

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und dem auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönan,
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Bolkensbain
pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 179.

Hirschberg, Dienstag den 4. August 1885.

6. Jahrg.

Wie der Bauer von Haus und Hofe kommt.

Professor von Miastowski veröffentlicht im Schmollerschen „Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich“, eine Abhandlung „über die landwirtschaftlichen Enquêtes der Neuzeit und ihre Resultate, mit specieller Rücksicht auf England, Frankreich, Baden und Preußen.“ Die Arbeit, welche in Vorschlägen für eine in Preußen zu veranstaltende landwirtschaftliche Enquête ihren Abschluß findet, eröffnet uns einen interessanten Einblick in die Verhältnisse unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung und ganz besonders in diejenigen unseres schwer bedrängten Bauernstandes. Ueber die Ursachen des Rückganges dieses so bedeutsamen socialen Elementes spricht sich der Herr Verfasser eingehend und insbesondere über den Prozeß, der dem Bauer häufig gemacht wird, wie folgt aus:

Das meiste Capital, das der Bauer zur Ueberwindung vorübergehender Nothstände, zu Betriebs- und Meliorationszwecken, zur Abfindung seiner Geschwister oder zur Bezahlung des Kaufschillings bedurfte, entlehnte er, sofern er dasselbe nicht schon besaß, in früheren Zeiten allgemein seinen bäuerlichen Nachbarn oder Verwandten oder einem städtischen Kaufmann, einer Stiftung oder einer Sparkasse. Und auch noch in der Gegenwart scheint diese Art Creditgebung in den vorwiegend bäuerlichen Bezirken mit gesunden Wohlstandsverhältnissen, wie z. B. in Schleswig-Holstein, in einigen Theilen Hannovers, Westfalens, Brandenburgs u., eine bedeutende Rolle zu spielen. Aber dort sowohl, wie in noch höherem Grade in den weniger gutbestellten Gegenden tritt diese, wenn ich mich so ausdrücken darf, nicht organisirte Art der Befriedigung des bäuerlichen Creditbedürfnisses immer mehr zurück. Je mehr

sich das Capital dem Staat und der Gemeinde, den Banken, den Actiengesellschaften aller Art, sowie der Industrie, dem Handel und der Börse zuwendet, ein je größerer Werth seitens des Capitalisten auf den Besitz jeder Zeit an der Börse realisirbarer Papiere gelegt wird, je mehr ferner der Familiensinn abnimmt und der nachbarliche Zusammenhang schwindet, desto spärlicher fließen für den Bauern die oben erwähnten Creditquellen. Wird dann nicht zugleich durch eine zweckmäßige Creditorganisation für billigen, stetigen und unkündbaren Credit gesorgt, so verfällt der Bauer, zumal bei zunehmender Verschuldung — wie sie der Gegenwart eigen ist — leicht dem gewerbmäßigen Geldwucherer.

Von den kleineren Städten aus nährt sich dieser den Bauern in der verschiedensten Gestalt: bald als Hausfrier, der ihm Branntwein und Schnittwaaren aufdrängt, bald als Viehverleiher, der ihm ein Paar Rühe in den leer gewordenen Stall stellt, oder als Viehhändler, der mit ihm das Vieh ein- und austauscht. Ist der Bauer bereits bei diesen Geschäften häufig auf den Credit des Händlers angewiesen, so weiß er nun auch, an wen er sich in der Geldnoth zu wenden hat. Die Ausdehnung der Wechselbarkeit auch auf den Bauernstand ermöglicht es jetzt dem Geldverleiher, in Folge der mit der Wechselform verbundenen Zahlungsschraube auch solchen Personen Credit zu gewähren, denen er ihn ohne diese Form nicht gewähren würde. Die Beseitigung der Zinsbeschränkung durch die preussische Verordnung vom 12. Mai 1866 und das Gesetz des Norddeutschen Bundes vom 14. November 1867 brachten dann, wo sich in dem gewerbmäßigen Geldverleiher, wenn auch nicht die Stimme des Gewissens, so doch die Furcht vor der Bestrafung regte, auch diese zum Schweigen. Und so sehen wir denn seit jener Zeit bis zum Jahre 1880 fast in allen Provinzen den

Wucherer sich an den in bedrängte Lage gelangenden Bauern wie die Flechte an den Baum ansetzen und nicht eher ruhen, bis der Baum vollständig von ihr überzogen und seines Saftes beraubt, morsch zusammenbricht. (Schluß folgt.)

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. August. Die für gestern Abend beabsichtigte Spazierfahrt Sr. Majestät des Kaisers mußte, wie aus Gastein gemeldet wird, des eingetretenen Regentwetters wegen unterbleiben. Heute machte Se. Majestät in Begleitung des Oberflottenants von Plessen eine Promenade und nahm später an dem in der evangelischen Kirche von dem Oberhofprediger Kögel abgehaltenen Gottesdienste Theil. Nach dem Gottesdienste hat Se. Majestät den gestern hier eingetroffenen Kriegsminister, Generalleutnant Bronsart von Schellendorff, zum Vortrage empfangen. Zum Diner hatten der Kriegsminister mit seinem Adjutanten, Herrn v. Egloffstein und der Oberhofprediger Kögel Einladungen erhalten.

— Fürst Hohenlohe Schillingsfürst wird die Statthalterchaft der Reichslande erst im October übernehmen und bis dahin die Geschäfte der deutschen Botschaft in Paris weiterführen.

— Die deutsche überseeische Auswanderung hat sich seit 1881 auf die Hälfte reducirt. Sie betrug im ersten Halbjahr 1881 126,139, im ersten Halbjahr 1882 117,801, im ersten Halbjahr 1883 94,145, im ersten Halbjahr 1884 90,301 und im ersten Halbjahr 1885 65,345 Personen. Das größte Contingent der Auswanderer stellen noch immer die preussischen Provinzen Pommern, Posen und Westpreußen.

— Ueber die deutsche Spielkartensabrikation bringt das letzte Heft zur Statistik des deut-

Im Wechsel der Zeiten.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Freilich, Graf Lothar Hagen war ein schöner Mann, er besaß ein großes Vermögen, ihm stand eine glänzende Carrière bevor, es war kaum anzunehmen, daß ein Mädchen ihn ausschlagen würde, allein, vielleicht machte gerade diese Ueberzeugung ihn noch zaghafter; er wollte nicht um dieser äußeren Vorzüge, sondern um seiner selbst willen gewählt sein. So verging Tag um Tag, Woche nach Woche, und jeder freundliche Blick, jedes bedeutungsvolle Wort Gertha's machte sein Herz hoch aufwallen, erregte einen Glücksturm in ihm, — und dennoch wartete er, Gertha sollte ihrer selbst gewiß werden, sie war noch so jung, vielleicht ahnte ihr verschlossenes Herz noch nicht die Macht der Liebe, er wollte sie nicht beunruhigen, vielmehr ihr Zeit lassen. Er hatte ja das Glück, sie oft, beinahe täglich sehen zu dürfen; die Saison war im regsten Gange, so traf man sich hier und dort, bei unzähligen Festen, und überdies stand der Salon der Baronin Werther ihrem intimen Kreise stets zur Theestunde offen, sie war die lebenswürdigste Wirthin und von einer nie nachlassenden Elasticität des Geistes, so daß sie, selbst wenn sie am Abend das Theater, einen Ball, oder welches Fest sonst besuchte, vorher noch gern eine Tasse Thee mit einigen der vertrauteren Gäste des Hauses in der Plauderedecke einnahm und sich dann sans gêne verabschiedete, wenn der Wagen vor- gefahren oder die Zeit zur Toilette gekommen war. Es wurde als ein besonderer Vorzug angesehen, zu

diesem intimen Kreise der Baronin zu gehören, den sie mit der ihr eigenen, liebenswürdigen Weltgewandtheit, ohne jemals beleidigend zu werden oder auch nur die feinste Form zu verletzen, doch auf die von ihr Ausgewählten zu beschränken wußte. Lothar hatte fast von dem ersten Tage seiner Ankunft am Ort zu diesen gehört und genoß bis heute eine besondere Bevorzugung der schönen Frau.

Die Baronin hatte mit 17 Jahren den Hofmarschall von Werther, einen Mann von beinahe 60 Jahren, geheirathet; sie war sehr schön, sehr lebenslustig und sehr arm gewesen, man hatte sie zur Hofdame machen wollen, da sie einen alten, am Hofe wohl akreditirten Namen trug. Da hatte der Hofmarschall um sie erworben und sie hatte keinen Augenblick geschwankt, die liebevolle Ehe, die ihr eine Stellung in der Gesellschaft und ein Vermögen sicherte, der Abhängigkeit des Hofdamenlebens vorzuziehen. Die junge, schöne und lebenswürdige Frau schwärmte von Fest zu Fest, wurde überall bewundert, ausgezeichnet, gesucht, sie nahm das mit anmuthiger Grazie, ein wenig Koketterie und vielem Vergnügen hin, ihr Gatte fand sich in dem Besitz einer jungen, schönen und so vielfach umworbenen Frau sehr geschmeichelt und überschüttete sie mit Geschenken und Aufmerksamkeiten aller Art. Ihr leichtlebiger Sinn, ihr heiteres Gemüth, das wenig nach Vertiefung verlangte, fühlten sich befriedigt, sie scherzte über „die jugendliche Verliebtheit“ ihres Gatten, und wenn sie sich gelegentlich einmal von einem anderen Manne ein wenig den Hof machen ließ, so schien ihm das weniger zu schmeicheln als ihr. blieb in ihrem

Leben vielleicht ein Rest von Leere, ein gewisses Liebesbedürfniß zurück, so war ihr nach kaum einjähriger Ehe geborenes Töchterchen da, um diese Leere auszufüllen, dieses Bedürfniß zu befriedigen. Sie liebte das Kind in einer Weise wirklich, es war ihr ein reizendes Spielzeug, sie ging und fuhr mit ihm spazieren, kleidete es bezaubernd, erlaubte ihm, im Salon zu erscheinen, wenn Gäste da waren, sorgte für eine sehr zuverlässige Gouvernante, später für die besten Lehrer, und sprach viel und sehr anmuthig von ihren Mutterpflichten. Als nach kaum achtjähriger Ehe der Hofmarschall starb, trug die Baronin genau zwölf Monate lang tiefe Trauer, — mit der Trauer im Herzen war sie viel schneller fertig geworden, — dann lichteten sich allmählich die Farben, man sah sie hier und dort wieder in einer Soirée oder in der Oper, dann öfter und öfter, und bald war Frau von Werther wieder der Mittelpunkt aller Gesellschaften, ihr Salon der gesuchteste, eleganteste und anmuthendste. Die schöne, junge Wittwe war nunmehr der Gegenstand der eifrigsten und häufig auch sehr ernstgemeinter Huldigungen, sie nahm sie mit sichtlichem Vergnügen und jener graziosen Koketterie, die so gut die Grenze zwischen dem, was gefällt, und dem Zuviel einzuhalten versteht, sie hütete sich aber wohl, es zu einer ausgesprochenen Werbung kommen zu lassen. „Ich finde, daß es keinen angenehmeren Stand, als den einer Wittwe giebt,“ äußerte sie oft scherzend, „man hat die Rechte einer Frau, ohne doch die Pflichten derselben tragen zu müssen; ich liebe meine Freiheit über Alles und würde mich schwerlich entschließen, dieses köstliche

schen Reiches statistische Angaben. Danach bestehen im Reich 61 Spielkartenfabriken, in denen im Etatsjahre 1884/85 3,552,910 Spiele von 36 oder weniger Blättern und 1,286,239 von mehr als 36 Blättern angefertigt wurden. Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß der Verbrauch von Kartenspielen mit mehr als 36 Blättern in Deutschland von Jahr zu Jahr zurückgeht.

— Für die Ausrüstung und den Anzug der Offiziere und Mannschaften der Marine bei heißem Wetter außerhalb der heimischen Gewässer sind besondere Bestimmungen getroffen worden. Zur Tropenausrüstung der Offiziere u. gehören weißer Rock aus Beinwand oder Baumwolle, Tropenhelm aus indischem Schilf oder Kork, mit weißem Tuch bezogen, und weißer Mütze mit weißem Schirm und anheftbarem Nackenschleier aus weißer Beinwand. Zum weißen Rock werden stets weiße Beinkleider aus Beinwand oder Baumwolle getragen; der Nackenschleier der Mütze darf im Bedarfsfalle auch zum Tropenhelm getragen werden. An Stelle der Stiefel dürfen zum weißen Rock Schuhe getragen werden. Zur Tropenausrüstung der Mannschaften gehören: Strohhut mit Sturmband und Nackenschleier bezw. Tropenhelm aus indischem Schilf oder Kork mit oder ohne Nackenschleier, zwei weiße leinene Taschentücher, zwei Handtücher für jeden Mann, außer den im Schiffsinventar vorhandenen Handtüchern, wollene Leibbinde, wasserdichte Unterlage, Netzhängematte, Musiktonetz, Taschenfilter nebst Gummischlauch.

— Aus Anlaß des Umbaues der Wittenberger Schloßkirche wird eine Commission demnächst die in der Schloßkirche ruhenden Gebeine Luthers einer Besichtigung unterziehen. Man hegt, da nachweislich seit Jahrhunderten keine derartige Besichtigung stattgefunden hat, die Vermuthung, daß die Gebeine seiner Zeit auf Befehl des Herzogs Alba ausgegraben und verbrannt worden seien. Gelegentlich seiner Anwesenheit in der Wittenberger Schloßkirche soll Karl V. von Spanien, als ihn der Herzog aufforderte, die sterblichen Ueberreste des Regers Luther den Flammen zu übergeben, die Worte gesprochen haben: „Ich führe Krieg mit den Lebenden, aber nicht mit den Todten.“ Zu einer Nachforschung, ob Alba nicht doch sein Vorhaben ausgeführt habe, ist es freilich nie gekommen, und so bleibt es denn unseren Tagen vorbehalten, zu constatiren, ob der gefürchtete Feldherr die Worte seines Herrschers befolgt und die Gebeine Luthers an ihrem Orte belassen habe.

— Ein freisinniges Blatt hatte verschiedene falsche Behauptungen über den Redacteur der „Berl. Pol. Nachr.“ gebracht und war genöthigt worden, dieselben zu widerrufen; wie dies geschehen ist, davon zeugt die Notiz der „Berl. Pol. Nachr.“: „Das Reichsblatt „Reichsblatt“ berichtet heute alle die falschen Behauptungen, welche es über den Herausgeber der „Berliner Politischen Nachrichten“ gebracht hat. Die Bemerkungen, mit welchen das „Reichsblatt“ wenigstens den Schein zu retten sucht, sind so erbärmlicher Art, daß wir uns mit Ekel davon abwenden. Der Deutschfreisinn ist gerichtet, wenn solche Subjecte ihm Handlangerdienste thun dürfen.“ Ähnliches soll auch anderswo vorkommen.

— In einem Monat gelangten in Berlin 316 Proben von Nahrungs- und Genussmitteln zur Untersuchung, von denen 54 beanstandet werden mußten, und zwar die Proben von Milch, Gries, Chokolade, Pfeffer, Himbeer und Selterwasser, Ingwer, Blodzucker und Verpackungen verschiedener Nahrungsmittel. Besonderer Erwähnung verdienen zunächst die Ergebnisse der Milchuntersuchung. Hierbei wurden in 10 Fällen drei als ungehörig betroffen. Als Vollmilch waren Milchsorten von 1,91 bis 1,96 Proz. Fett bezeichnet. Die übrigen Milchproben (4 aus den Vollenwagen) waren gut, über 2,85 Proz., in 8 Fällen sogar über 3 Proz., Fett enthaltend. Unter neun Weinproben waren 6 aus den Filialen von Oswald Nier entnommene billige Roth- und Weißweine. Nach den Beurtheilungsnormen für Weine war von den Nier'schen Proben keine zu beanstanden. Die drei ferner untersuchten Weine waren Süßweine, Ungarweine, deren einer einen Theil seiner Süßigkeit bereits invertirter Saccharose (Rohrzucker) verdankte. Süße Weine sind nicht, wie mehrfach angenommen wird, fast ausnahmslos Kunstprodukte, sie sind nur dann Kunstweine, wenn Rohrzucker darin enthalten ist, wie bei den 3 untersuchten Ungarweinen, dagegen verdanken die Oswald Nier'schen süßen Weine, wie Gries und Waiffe, ihre Süßigkeit nur der Traube und sind reine Naturweine. Ingwer zeigte sich in zwei Fällen als völlig werthloses extrahirtes Material. Von den zur Untersuchung eingelieferten Nudelproben waren diesmal die besonders gelb erscheinenden als „gelb gefärbt“ deklarirt. Die Farbstoffe waren nicht giftig, insbesondere Pikrinsäure nicht nachzuweisen. Sonst war nichts Neues zu bemerken.

— Nach einer Mittheilung des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten hat die Schweizerische Gesandtschaft in Berlin beantragt, die Deutschen Behörden behufs der Ermittlung und eventuellen vorläufigen Festnahme auf ein von dem Untersuchungsrichter zu Lausanne verfolgtes Individuum aufmerksam zu machen, welches unter dem Namen J. Jacobson mit der Angabe, in Evian-les-bains zu wohnen, Ende Juni d. J. eine Anzahl in Paris als gestohlen mit Verschlag belegter Obligationen und Pfandbriefe umzusetzen suchte. Da dieses (vermuthlich jüdische) Individuum seine Betrügereien fortzusetzen suchen wird, so ist eine Verhaftung desselben äußerst wünschenswert.

— Der Redacteur des „Christl.-social. Corresp.-Bl.“, F. Aschenbrenner, hat an den Landgerichtsdirector Lüthy, den Vorsitzenden des erkennenden Gerichtshofes im Prozeß Stöcker contra Bäder folgendes Schreiben abgehandelt: „Hochgeehrter Herr Landgerichtsdirector! In dem jetzt durch die Zeitungen veröffentlichten Erkenntniß im Prozeße Stöcker contra Bäder heißt es: 1) „Ferner engagirte Stöcker den gegenwärtig noch als Portier fungirenden Aschenbrenner.“ Ich habe dazu zu erklären: „daß dies eine absolute Unwahrheit ist, weil ich diese Stellung schon am 1. Mai 1881 verlassen habe und das „Christl.-soc. Corresp.-Bl.“ erst am 1. Januar 1882 begründet wurde.“ 2) „Wenngleich eine Vorbestrafung des früheren Portiers und jetzigen Redacteurs Aschenbrenner nicht erwiesen ist.“ Ich erkläre dazu: Eine gerichtliche Bestrafung mei-

ner Person ist nicht nur nicht erwiesen, sondern absolut unerweisbar; denn ich bin gerichtlich niemals bestraft; meine Personalacten müssen darüber Auskunft geben. Meine Unbescholtenheit dürfte aber auch daraus hervorgehen, daß ich seit bald drei Jahren Mitglied der Gemeinde-Vertretung der Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ und seit zwei Jahren Mitglied der 17., resp. 25. städtischen Schul-Commission bin. Hiernach kann ich nicht umhin, Ihnen, Hochgeehrter Herr Landgerichtsdirector, mein Bedauern darüber auszusprechen, daß solche Irrthümer, resp. Ungenauigkeiten in einem gerichtlichen Urtheil Platz finden konnten. Ich erwarte in geeigneter Weise Remedur. Mit vollkommener Hochachtung ergebentl. F. Aschenbrenner, Redacteur des „Christl.-social. Corresp.-Blattes“, Blücherplatz 1.“

Dresden. Das finanzielle Ergebnis des Turnfestes ist, wie die Dresdener „Deutsche Reform“ mittheilt, nach einer vorläufigen Feststellung folgendes: Die Einnahmen betragen 198,100 Mk., die Ausgaben dagegen 219,400 Mk., so daß sich ein Defizit von ca. 21,000 Mk. oder $\frac{1}{5}$ des auf 150,000 Mk. sich beziffernden Garantiefonds ergibt.

— Wie das „Frankfurter Journal“ berichtet, trug sich am 26. v. M. in Frankfurt a. M. während der ersten Vorstellung im Circus Herzog ein bedauerliches Unglück zu. Ein vorgeführter Apfelschimmel kehrte in den Stall zurück, wo bereits ein anderes Pferd zur Abführung in die Mandje losgebunden war. Der eine Kofwärter wollte den Schimmel fangen, doch biß ihm dieser in die Finger, riß ihm den Nagel am Mittelfinger heraus und biß ihm dann in die rechte Hand. Während dieser nur wenige Augenblicke dauern- den Scene schlug das andere Pferd aus, ein Wärter, der es halten wollte, glitt auf dem Stroh aus, fiel hin und erhielt nun von dem Thiere eine große klaffende Schädelwunde geschlagen. Glücklicherweise waren unter der Wachmannschaft der freiwilligen Feuerwehr zwei im Sanitätsdienst ausgebildete Leute, welche sich der Verunglückten sofort annahm, worauf die Ueberführung der Beiden in das Spital erfolgte.

— Eine Bluthat im Wahnsinn wurde am 26. v. M. in Elberfeld verübt. Der frühere Wirth Otto Händler, wegen eines schweren Rückenmarkleidens seit längerer Zeit ohne Geschäft, zeigte schon seit mehreren Monaten großer Schwermuth, welchen in letzter Zeit einen hochgradigen Charakter annahm. Gestern Nachmittag befand sich der Mann ruhig mit seiner Frau zu Hause, als er plötzlich einen Revolver zog und zunächst mehrere Schüsse auf seine Frau abfeuerte, von denen einer in die linke Seite eindrang und die Frau niederstreckte. Als dann feuerte Händler auf sich selber einen Schuß ab, welcher das Herz traf und den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte. Die Verlesung der Frau ist glücklicherweise keine tödtliche, vielmehr wird die Frau wohl bald wieder hergestellt sein. Die Verwundete wurde in's Krankenhaus, die Leiche des Mannes in's Todtenhaus geschafft.

Oesterreich-Ungarn.

— Wie man in den Kreisen des Reformvereins, welcher heute als der bedeutendste und zahlreichste politische Verein Wiens anzusehen ist, über den sa-

Gut zu opfern.“ So war Hertha herangewachsen, und im Gegensatz zu mancher anderen schönen Frau, der es schwer wird, in der Tochter eine Rivalin zu sehen, machte es der Baronin ein großes Vergnügen, sie in die Gesellschaft einzuführen und alle Welt durch ihre Jugendfrische neben der blühenden, tannenschlanken Tochter in Erstaunen zu setzen. Wirklich war es auch schwer, zu entscheiden, welcher von den Beiden man den Preis zuerkennen sollte, der reifen, vollen Schönheit der Mutter, die aber seltsamer Weise noch nicht eine Spur des Verblühens an sich trug, oder der knospenhaften der Tochter. Wie Verheißung und Erfüllung standen sie neben einander.

Im Sommer waren Beide im Bade gewesen, darauf ließ die Baronin Hertha bei einer dort gewonnenen Freundin, während sie selbst noch einen längst beabsichtigten Besuch bei entfernten Verwandten machte. Der Wohnort derselben war damals Lothars Garnison, und so geschah es, daß die Baronin seine Bekanntschaft machte und häufig mit ihm zusammen war. Die schöne, heitere, glänzende Frau konnte nicht ohne Eindruck auf Lothar bleiben, er suchte ihre Gesellschaft, amüßte sich in derselben vortrefflich und gehörte bald in seiner feinen und ritterlichen Weise zu ihren lebhaftesten Verehrern. Sie war dagegen nicht unempfindlich: Lothars geistige Gaben imponirten ihr nicht minder als seine äußeren Vorzüge, sie fühlte ein lebhaftes Wohlwollen für den jungen Mann und zeigte es ihm unverbohlen. Zum ersten Mal seit ihrer Wittwenchaft fing sie an, die Möglichkeit einer zweiten Verheirathung zu erwägen; daß Lothar um eine nicht

unbedeutende Anzahl von Jahren jünger war als sie, schien ihr kein Hinderungsgrund, im Gegentheil! Hatte sie einmal einen so viel älteren Mann geheirathet, weshalb sollte sie durch ein umgekehrtes Mißverhältniß der Jahre nicht das Gleichgewicht wieder herstellen? Es schien fast ein gewisser Reiz darin zu liegen, sich selbst dem jungen Gatten gegenüber ebenbürtig an Jugend und Schönheit zu halten, durch alle Mittel der Anmuth, der Kofetterie und Liebenswürdigkeit ihn dauernd zu fesseln. Eine Verheirathung mit ihm hätte ihrem Stolz und ihrer Eitelkeit geschmeichelt, — vielleicht mehr als das: ihr Herz befriedigt, dessen lebhafteres Klopfen in seiner Nähe ihr die Ueberzeugung gab, daß sie für ihn anders empfand, als für andere Männer, die ihr vielleicht eklatanter und mit ernsteren Absichten gehuldigt hatten als er; denn Lothar selbst hatte den Gedanken einer Verbindung mit der Baronin nicht einmal gestreift, er sah in ihr nur die schöne und liebenswürdige Frau, deren Gesellschaft amüsant, fesselnd und von eigenthümlichem Reiz war. So erfreute er sich, da er zum Winter nach der Residenz versetzt war, dort die Beziehungen mit ihr fortsetzen zu dürfen; er betrachtete es als eine angenehme Anknüpfung, schon vorweg von ihr ein für alle Mal zu den intimen Theestunden in ihrem Salon eingeladen zu sein, und als sie mit einem „Auf Wiedersehen!“ von einander Abschied nahm, war es für ihn nur eine freundliche Verheißung und er hatte keine Ahnung, das sie irgend einen ernsteren Gedanken damit verbinden könne.

(Fortsetzung folgt.)

— Ein Theil der Pariser Presse ist über die Damenschneider empört, welche unter sich einen Bund geschlossen haben, um einander vor schlechten Kunden zu schützen oder wenigstens zu warnen. Es wird nämlich ein Schriftstück veröffentlicht, das der erste Damenschneider von Paris, Worth, selbst unterzeichnet hat und in dem er seinen Berufsgenossen auseinandersetzt, wie die verschiedenen Sorten von saulen Zahlern zu brandmarken sind. Ihre Namen werden in eine Verbauchliste eingetragen, die drei Kategorien aufweist: a. die echten und gerechten Schwindler Frankreichs und des Auslandes; b. die Leute, die aus Ruhmsucht Verstellungen machen, welche ihre Mittel überschreiten, o. die Reichen, von denen nur noch mehrfachen gerichtlichen Schritten Zahlung zu erlangen ist. Diese Listewurde, wie erzählt wird, in einem Vorzimmer liegen gelassen, von wo aus sie die Kunde durch mehrere Salons, vielleicht sogar Klubs, gemacht hat. Die Blätter sind im Allgemeinen so galant, zu ignoriren, verschern aber, einige der größten Namen des Gothaer Almanachs, der vornehmen Finanz, und der hohen Beamtenwelt figurirten darauf, neben denjenigen der! bekanntesten Kofetten. Der „Télégraphe“ allein kennt keine Rücksicht und veröffentlichte einen Theil dieser Liste, worauf er von Worth einen Brief erhalten hat, worin dieser sehr entrüstet gegen die Verbreitung solcher absolut vertraulichen Informationen protestirt und im Voraus die Verantwortlichkeit den betreffenden, so öffentlich gekennzeichneten Persönlichkeiten gegenüber ablehnt. Der „Télégraphe“ erwidert, daß ihn dies nicht an der weiteren Veröffentlichung verhindern werde.

mosen Prozeß Stöcker contra Bäder denkt, darüber mag die Einleitung eines Artikels des Schriftstellers Marx im „Oesterreichischen Volksfreund“ Andeutung geben:

„Stöcker-Heze.“

„Recipe: Nimm einige geriebene Judenadvocaten und einige Judenjungen, welche unter dem Titel Redacteur die „Brügelungen für alles“ spielen und dann provocire Scandal und Scandalprozesse. Gewinnst Du, gut, verlierst Du, auch gut. Auf alle Fälle steht Du Dich besser dabei, als Dein gehetzter Gegner. „Mürbe machen“ ist eine jüdische Eigenart in der Politik, wie im Wucher, und daß die asiatischen Mitbürger den Pastor Stöcker aus der Heze nicht herauslassen werden, wissen wir alle. Personen sind ja leichter zu tödten, als Ideen.“

Der Verfasser des Aufsatzes ist bekannt als „Freidenker“ und weit entfernt von dem Verdachte, die Sache eines Theologen verteidigen zu wollen.

Italien.

Der Empfang des Königs Humbert in Venedig ist ein sehr herzlicher gewesen. Obwohl die Stunde der Ankunft des Königs erst spät bekannt wurde, strömten doch ungeheure Menschenmengen nach dem Bahnhofe. Der Canal Grande wimmelte von Gondeln und war feenhaft beleuchtet. Die königlichen Gondolieri hatten große Mühe, sich durch die Menge der Fahrzeuge Bahn zu brechen.

Belgien.

Die „Indépendance belge“ veröffentlicht heute den Wortlaut der Protestnote, welche von dem Präsidenten der neuen Republik der Boers, Meyer, an die europäischen Mächte und Vereinigten Staaten gegen die Ansprüche Englands auf die Si. Lucia-Bay gerichtet ist. Der Präsident Meyer erklärt, daß die Bay der neuen Republik abgetreten sei, welche sie in Besitz genommen und als einen, allen Nationen geöffneten Freihafen eingerichtet habe.

Frankreich.

Paris, 1. August. Dem „Temps“ zu Folge werden die Truppen in Tonkin von der Dysenterie und von bössartigen Fiebern stark heimgesucht. Im Monat Mai d. J. habe die Zahl der Todesfälle 161 betragen, während im vorigen Jahre in denselben Monaten nur 41 Todesfälle vorgekommen seien, und während der ersten Hälfte des Monats Juni d. J. habe sich die Zahl der Todesfälle auf durchschnittlich 11 an jedem Tage gestellt. Der „Temps“ hält deshalb für unumgänglich notwendig, daß die Truppen, die seit 18 Monaten in Tonkin ständen, nach Frankreich zurückberufen würden.

Die Münzconferenz, die jetzt in Paris tagt, wird anscheinend zu keinem befriedigenden Resultat führen. Belgien beharrt bei seinem Widerspruch gegen die Liquidationsklausel und schlägt vor, die Conferenz zu vertagen und die Münzconvention von 1878 um ein Jahr zu verlängern. Dieser Vorschlag wird wahrscheinlich angenommen werden.

England.

Das englische Unterhaus hat die Bill, betreffend die Einführung eines internen Six-Pence-Telegrammtarifs in dritter Lesung angenommen.

Der Specialgesandte Englands für Egypten, Sir Drummond Wolf, wird, soweit bis jetzt bestimmt ist, in nächster Woche über Constantinopel nach Egypten abreisen. In Constantinopel soll derselbe, wie verlautet, die Erhebung Tewfik Paschas durch den früheren Vicelkönig Ismail Pascha zur Sprache bringen, nachdem man in England die günstige Meinung über Ersteren schon seit Wochen gewechselt hat.

Ungeachtet der friedlichen Versicherungen, die neulich Lord Salisbury abgab, rüstet sich England offenbar für alle Eventualitäten. Die „Bombay-Gazette“ avisiert Maßregeln zur Entsendung britischer Truppen nach Kandahar und dem Pendschab.

Nord-Amerika.

Die Indianerunruhen sollen wenn möglich auf friedlichem Wege beigelegt werden. Zu diesem Zwecke begiebt sich General Sheridan nach Fort Reno im Indianerterritorium, um persönlich die Anstalten zu treffen, welche nöthig sind, um die in verschiedenen Gegenden ausgebrochenen, meist durch Uebergriffe der Weißen gegen die Rothhäute verursachten Indianerunruhen niederzuschlagen, wenn möglich, wie gesagt, ohne Blutbergießen.

Locales und Provinzielles.

Die Ferien sind zu Ende! Heute hat der Unterricht wieder begonnen und im Gymnasium wird das nächste der Fall sein. Nach dem süßen Nichtsthun dürfte unseren Kleinen freilich eine angestrenzte geistige Thätigkeit nicht sehr wohl behagen, aber ein nur einigermaßen energisches Wollen hilft über den schweren Anfang leichter hinweg, als sich dies die

jetzt vermöhnten und ängstlichen Gemüther vorstellen. Wenn nur die Ferienaufgaben durch ihre Qualität das nach den Ferien fast immer gute Einvernehmen zwischen Lehrer und Schüler nicht jählings trübten! Aber wir fürchten sehr, daß es mit denselben mancher ausgelassene — Engel, der am Bande mehr in Wald und Feld, im Garten und am Wasser war oder auf den Obstbäumen saß, als an die Schule dachte, zu leicht nahm und namentlich der Ferienbericht, der bei Vielen wohl erst gestern gemacht wurde, eine Schleuderarbeit werden wird, die neben einer schlechten Note auch noch eine Klage einbringt. Und wie viel Schönes ließe sich über die Erlebnisse im Heumonath Juli erzählen! Viele Schüler durften ihre erste Solotour zum Vetter oder zum Onkel machen oder sonst wohin allein, frei, ungebunden in die Welt ziehen. Die erste Ferienreise! Wohl keine spätere, die solo oder mit einem ausgewählten, gleichgestimmten Freunde unternommen wird, erfüllt die Brust beim Antritt mit solcher Wonne. Selbst wenn der Geldbeutel noch so mager ist — frischer Lebensmuth, Freude über das Ertrugene und frohe Hoffnungen auf das kommende Schuljahr vereinigen sich bei jenen Glücklichen sicherlich, um die ohnehin empfängliche Seele für die unmittelbar winkenden oder sich bietenden Naturgenüsse vollends zu erschließen. Und so gäbe es manches dankbare Thema zu einem hübschen Ferienbericht. Allem läßt sich eine interessante Seite abgewinnen und wer sich darin früh mit Ernst übt, wird Freude haben und bereiten.

* Die Königl. Kreis-Kasse wird mit Schluß dieser Woche nach der Hospitalstraße Nr. 24 (Haus neben der Loge) verlegt und bleibt am Freitag, den 7. d., des Umzugs halber, für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

k. Heute (Montag) früh 10 Uhr wurde die Leiche eines etwa 16 Jahre alten Mädchens aus dem Mühlgraben gezogen und nach dem Communal-Friedhofe geschafft. Ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

* Am letzten Donnerstag wurde in einem Hause der Bahnhofstraße aus einem unverschlossenen Zimmer eine silberne Cylinderuhr nebst dreischnüriger Paarkette mit Goldeinfassung und einem unbeweglichen, schwarz emaillirten Schieber gestohlen. Der muthmaßliche Dieb ist am genannten Tage einer Hausbewohnerin begegnet, von dieser jedoch, da er anständig gekleidet war und sich unauffällig benahm, nicht weiter beachtet worden. Wenn auch der Diebstahl somit schon vor mehreren Tagen verübt wurde, so wäre es doch nicht unmöglich, daß der Thäter — der sich für einen Nichtshauer ausgiebt — doch noch entdeckt würde.

Ferner haben wir in Erfahrung gebracht, daß sich am Freitag Abend in der Restaurationshalle des hiesigen Bahnhofs ein weniger anständig gekleidetes Individuum in verächtlicher Weise an Stühlen zu schaffen machte, welche mit Kleidungs- und Gepäckstücken belegt waren. Glücklicherweise wurde dieser gute Freund in seinen Manipulationen gestört, so daß er sein muthmaßliches Vorhaben nicht ausführen konnte. Möglicherweise haben wir es hier mit einem und demselben Industriemitter zu thun, der sich auf verschiedenen Gebieten als Marder versucht.

* Im nächsten Jahre wird der landwirthschaftliche Kreisverein zu Vollenhain wiederum eine Kreis-Rinder- und Pferdeschau veranstalten, mit welcher auch eine Verloosung verbunden werden soll.

* Der Königl. Amtsanwalt Herr Dr. Reichmann zu Vollenhain ist seit dem 30. v. M. auf 3 Wochen beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Kreissecretär Speer vertreten.

* Aus einem Gebirgsdorf ging dem R.-G.-B. von einer Dame folgende poetische Postkarte zu:

Dafür, daß ich der Erde Wunderbau
Durch Dein Verdienst so mühelos genieße,
Send' ich Dir, ehrenwerther R.-G.-B.,
Bei meinem Scheiden noch die besten Grüße.
Ich ziehe fort, doch lebenslang
Bewahr' ich Dir den besten Dank.

M. Sch.

Der Dame wurde selbstverständlich ebenfalls eine poetische Antwort übermittelt.

Der 9. deutsche Fleischer-Congreß findet in den Tagen vom 12. bis 13. August in Görlitz statt. Mit diesem Congreß ist auch eine Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Werkzeugen für die Fleischerei, Fleisch- und Wurstwaaren-Fabrikation verbunden, welche schon am 11. August beginnt und bis zum 13. August dauert.

In der Umgegend von Arnswalde macht sich schon seit längerer Zeit ein Wolf durch Decimierung des Wildstandes und durch Räubereien an Schafen u. s. w. sehr unangenehm bemerkbar, so daß sich das dortige Landrathsammt veranlaßt gesehen hat, auf die Erlegung dieses Raubthieres eine Prämie von 60 Mk. auszusetzen.

An dem zu Proskau abgehaltenen diesjährigen pomologischen Curfus für schon im Amt stehende Lehrer, welcher am 23. v. Mts. begonnen hat und bis zum 8. August dauert, nehmen 33 Lehrer Theil, und zwar 6 Seminarlehrer (darunter zwei aus Schlessien, aus Reichenbach D./S. und Jülz) und 27 Volksschullehrer, unter denen drei aus dem Liegnitzer Bezirke.

Warmbrunn, 31. Juli. Bis heut sind 1840 Kurgäste, sowie 4460 Erholungsgäste und durchreisende Fremde, zusammen 6306 Personen hier eingetroffen. In Hermsdorf u. R. waren bis zum 30. d. 2029 und in Agnetendorf 368 Fremde angemeldet.

Lauban. In der hiesigen Brauerei „zum Gambrius“ ereignete sich ein beklagenswerther Unglücksfall, indem der die Dampfmaschine bedienende Heizer und Schlosser Pitz, welcher die im Gange befindliche Maschine ölen wollte, bei dieser Gelegenheit von der Maschine gefaßt und ihm die linke Hand verstückelt wurde. Wie wir hören, mußte durch den schnell herbeigerufenen Arzt der dritte Finger dieser Hand herausgeschnitten werden.

Görlitz, 31. Juli. Drei neue Reissebrücken sind, wie die „Niedschl. Btg.“ berichtet, in den letzten Tagen in Görlitz entstanden, und zwar auf der Rothenburgerstraße. Die Pionier-Abtheilung des 2. Pos. Infanterie-Regts. Nr. 19 hat außer hochinteressanten Erd- und Befestigungsarbeiten auf dem großen Exercierplatz auch drei Brücken über die Reiffe bei dem Schörke'schen Fabrikgrundstück geschlagen. Die eine derselben besteht aus etwa 50 Petroleum-Tonnen, welche, mit Draht verbunden, eine derartige Tragfähigkeit haben, daß selbst Wagen über diese Brücke passiren könnten.

Glauch, 31. Juli. Beim letzten Freihandschießen der Schützengilde ist durch den Conditor Fiedler Seine Maj. der Kaiser zum Schützenkönig geschossen worden, hat auf die telegraphische Anfrage wegen Annahme der Königswürde bejahend geantwortet und der Schützengilde zur Erinnerung an das Ereigniß eine mit Allerhöchst Seinem Bildniß geschmückte Medaille zu verleihen geruht.

Leobschütz, 30. Juli. Von Rastfeld geht dem „Oberschl. Anz.“ die Nachricht zu, daß bei dem zum Dominium Krajißlan gehörigen Walde ein vorchristlicher Begräbnißplatz mit mächtigem Urnenlager aufgedeckt und außer den Urnen verschiedenster Größe auch Bronzenadeln und verschiedene eiserne Werkzeuge gefunden worden sind.

Bauerwitz (Oberschl.), 26. Juli. Bei der Verfolgung einer Ratte stieß der Kaufmann Voitalla mit einem Stocke in ein Mauerloch, in welches die Ratte geschlüpft war. Zu seinem Erstaunen fielen aus demselben ungefähr 220 Geldstücke in Silber. Das Gewicht der Münzen beträgt 2 $\frac{3}{4}$ Pfund. Die Münzen sind aus dem Jahre 1684. Auf der Rückseite befindet sich (der „Nat.-Leob. Btg.“ zufolge) ein Marienbild mit der Jahreszahl: „Patrona Hungariae“ mit obiger Jahreszahl. Die Vorderseite trägt die Inschrift: „Leopold D. G. R. I. S. A. G. H. B. Rex“ und das Bildniß Leopold I.

Briefkasten.

M. F. Soweit zu ermitteln, am nächsten Sonntag. Bestimmtes erfahren Sie durch den Kirchenbericht in der nächsten Sonnabend-Nummer.

Ein Abonnent. Ihre freundliche Mittheilung, daß die betr. Notiz auch in Ostpreußen „die Köpfe warm gemacht hat“, ist uns ein neuer Beweis, wie gern unser Blatt überall gelesen wird. Versuchen Sie es nun einmal mit dem heute angegebene Fliegenmittel, vielleicht wird das Wohlfinden der Fliegen dadurch alterirt.

Bermischte Nachrichten.

Zu den vielen Fliegenmitteln hat nun ein Spatzvogel noch ein neues ermittelt, und zwar folgendes: Man fängt die Fliegen behutsam, schüttet ihnen in den geöffneten Rachen etwas „echtes“ Insectenpulver — versähtes verursacht ihnen nur Leidschmerzen — und überläßt sie dann ihrem grauenvollen Schicksale. Probatum est!

Part T, weich D! Bei einer kürzlichen Prüfung von Lazarethgehülfsen fragte der leitende Generalarzt einen der Candidaten, was für eine Binde er in einem bestimmten Falle anlegen würde. Dieser antwortete: „Eine harte Te-Binde.“ Der Examinator stuzte einen Augenblick, bis ihm klar wurde, daß der Examinand ein gemüthlicher Sächser sei. Eine gewisse Art von Binden nennt man nämlich ihrer Form wegen Te-Binden nach dem Buchstaben T, wie man gewisse eiserne Träger T-Träger nennt. Der Gefragte hatte unwillkürlich nach sächsischer Weise buchstabirt.

[In der Fechtstunde.] „Aufgepaßt! Fräulein Alice!“ — „Ja, was giebt es?“ — „Bessere Haltung, Brust heraus! Denken Sie sich, ein Herr stände vor Ihnen!“ — „Dann würde ich mich nicht weiter verteidigen.“

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den **Stationen Lauban und Ruhbank** in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Hirschberg, den 4. August 1885.

Am Sonntag den 2. August starb nach unermesslich schwerem Leiden an Diphtheritis im Alter von 2 Jahren 11 Monaten 17 Tagen unser innigstgeliebtes Töchterchen
Gertrud.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefgebeugten Eltern

Paul Toepler und Frau,
geb. **Scholtz.**

2454

Die Beerdigung findet Dienstag den 4. August, früh 10 Uhr, auf hiesigem Gnadenkirchhofe statt.

Geschäftsverlegung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage meine neuen Geschäftsräume

Schildauerstraße 16a

bezogen. — An meine werthen Kunden richte ich die sehr ergebene Bitte, auch fernerhin mit gleichem Vertrauen bei mir verkehren zu wollen; ich werde mir Mühe geben, nach wie vor auf dem Platze zu sein.

Meine Vorräthe von durchaus solidem, dauerhaftem

Schuhwerk für Damen, Herren und Kinder,

sowie

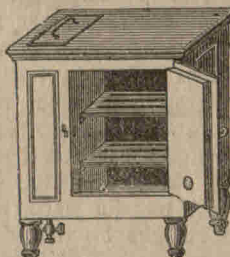
Herren- und Knabenhüten,

renommirteste Fabrikate, habe ich **bedeutend erweitert** und bitte ich wiederholt um freundliches Erinnern und Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

R. Neustadt.

Um mit meinem Lager nur vorzuzügl. **mustergiltiger Eis-schränke** vor der Sommer-Saison zu räumen, verkaufe dieselben zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen; ebenso **kalte Küchen, Speiseglocken, Dessel u. a. m. Petrol-Apparate v. Mk. 1,50 an.** Allergrößte Auswahl in **Voll-, Eis- und Kinder-Badewannen,**



(auch lackirte, die nur abzuseifen), sämtl. mit Reserve-Holzbohlen, ferner: **Douche- und Bade-Apparate, Badestühle, Bidets, div. Closets u. c.** 2452

Herm. Liebig, Klempnermeister,
wohnt hinterm Burgthurm, nur 3 Minuten vom Ringe.

Mein Special-Geschäft

in Einrahmung von **Bildern** feinsten Genres, sowie die neuesten **Einrahmungs-Artikel** empfehle einer geneigten Beachtung. 2446

A. Haschke, Glasermeister,
Langstraße Nr. 10.



Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung Görlitz

verbunden mit einer Internationalen Abtheilung für instructive Besessnisse und Befindungen

von Mitte Mai bis Mitte September

(größte schlesische Ausstellung mit 1500 Ausstellern). Besuch zu verbinden mit Sommer-touren in das Riesengebirge, südschweiz, nach Berlin, Breslau, Dresden, Prag, Wien (Fahrpr.-Ermässigung). Der geschäftsführende Ausschuss.
Reichert, Laurisch, Richard Enders.

1619

Bei **Auflösung** meines **Detail-Waarenlagers** empfehle ich **ohne Reklame** von **div. vereinzeltten Artikeln!**
■ **extra billig ermäßigt:** ■
z. B. **feinlein. Herren-Kragen** von ca. 15-30 Pf.
Chemisettes, einzelne v. ca. 35 Pf. an.
Oberhemden, dto. v. ca. 2 Mk. an.
Dam.- u. Kind.-Krag. u. Schürz-Gravatten, noch große Auswahl!
Cachenez, Taschentüch. weiß u. bunt.
Socken, Strümpfe, Jacken!!
■ **Tischwäsche, Handtücher.** ■
■ **Küchenwäsche!** ■
Badewäsche, fert. Badeanzüge (extra bill.)
Steppdecken, noch gr. Auswahl!
Lein.- u. Negligéstoff- u. c. Resten.
2134 **Wäschefabrikant**
Theodor Lüer, in Hirschberg,
Bahnhofstraße 69.
Lieferant der K. Post-Spar-Vereine und des Preuß. Beamten-Vereins.

Paul Spehr, Hirschberg in Schlef. empfing von dem Fabrikanten **Adolph Haugk** in **Gnadenberg** das gegen **Rothlauf, Bräune, Milzbrand** u. s. w. der Schweine glänzend bewährte
„Rothlaufgift“
und empfiehlt dasselbe in Flaschen à 1 Mark. Das Mittel ist bei richtiger Anwendung fast unfehlbar. 2306

Neuen Himbeerjaft

empfiehlt die **Aldler-Apotheke,** Langstraße. 2389

Berbeiterte Theerseife

aus der **Königl. bayer. Hof-Parfümeriefabrik** von **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** prämiert V. Landesausstellung 1882. Bewährt und von vielen Aerzten empfohlen gegen Unreinheit des Teints, Sommerprossen, Kopfschuppen, Grind, Flechten, Gichtel, Milteffer, Schwitzen der Füße, nebst Krätze u. c. à 35 Pf., Theerschweifelseife à 50 Pf. bei **Victor Müller** in Hirschberg. 2164

Rohe Rindhäute

kauft zu den zeitgemäß höchsten Preisen **G. Hertzog,** Gerbermeister, Hirschberg i. Schl. 2455

Collies

(Schott. Schäferhunde), s. selten in Deutschl., reinste Race (kronprinzl. Zucht), schwarz, braune Pfoten und Lichter, 10 W., gegen Nachn. 30 W. **G. Brühl, Erdmannsdorf.**

Die ca. 2 Morgen große **Besitzung Warmbrunnerstraße 16** hier selbst, bestehend aus einem massiven, 2 1/2 Stock hohen Wohnhause in staubfreier Lage, schöner Aussicht, Balcon und Garten, und einer sehr großen, massiven Remise (Pferdestall und Kutschwohnung), ist sofort preiswerth zu verkaufen. 2273
Das Nähere Warmbrunnerstr. 18

Bekanntmachung.

Am 1. und 8. August d. J. kommen Extra-Personenzüge von Hirschberg über **Kohlfurt** nach Berlin bezüglich **Charlottenburg** zur Ablassung. Die Abfahrt erfolgt

von Hirschberg um 10 Uhr — Min. Vorm.,			
" Lauban " 11 " 21 " "			
" Kohlfurt " 11 " 56 " "			
Die Ankunft			
in Berlin " 4 " 44 " Nachm.			
" Charlottbg. " 5 " 21 " "			

und wird auf allen Stationen zwischen Hirschberg und Lauban, ferner in Sommerfeld, Sorau, Guben, Frankfurt a. D., Fürstenwalde und den Hauptstationen der Stadtbahn gehalten. Eine Fahrpreisermäßigung findet nicht statt, dagegen gelten alle Saison- und Retourbillets. Die Beförderung erfolgt in Wagen II. u. III Klasse. **Görlitz, den 18. Juli 1885.** 2324
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Für zahnende Kinder!

werden allen Müttern empfohlen die von **Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker, Berlin, Besselfstraße 16,** erfundenen u. seit 40 Jahren bewährten **Zahnstahlbänder,** welche Kindern das Zahnen erleichtern, sowie Unruhe und Zahnkämpfe fern halten. (Preis à Stück 1 Mk.) [2458] **Paul Spehr.**

Holz = Auction.

Mittwoch den 5. d., früh 9 Uhr, werde ich auf dem **Koppe'schen Gute zu Fischbach** ca. 35 Sch. **dürrer Altreisig** und **Stöcke zum Selbstroden** daseibst verkaufen. Zahlungstermin in 14 Tagen. 2432
Friese, Holzh. in Kohlach.

Ein großes, starkes 2461

Arbeitspferd

für 62 Thlr. verkäuflich im Gute 61 **Oberschmiedeberg**

Eisenbahn-Fahrplan vom 1. Juni 1885 ab.

		Abfahrt von Hirschberg.			
Nach Lauban	5.40	Vorm., 10.40	Vorm., 1.57	Nachm., 7.45	Abd., 10.58
In Lauban	7.4	12.2	Nachm., 3.25	9.13	12.25
In Görlitz	7.51	12.55	4.15	10.16	—
In Kohlfurt	7.41	Vorm., 12.35	Nachm., 4.2	Nachm., —	1.1
In Berlin	8.40	Nachm., 4.54	8.59	Abd., —	5.45 früh, 18.32
(Schl. B.)		7.16	—	—	—
Nach Dittersbach	7.6	Vorm., 12.3	Nachm., 3.45	Nachm., 5.26	Nachm., 7.15
In	8.51	1.34	5.16	6.53	8.28
In	10.53	3.44	6.56	—	10.40
In Breslau	11.40	4.15	—	9.37	Abd., 10.30
Nach Schmiedeberg	6.51	Vorm., 9.5	Vorm., 10.38	Vorm., 2.10	Nachm., 3.53
In	7.14	9.28	11.1	2.37	4.16
In	7.30	9.43	11.16	2.55	4.34
In	7.53	10.1	11.34	3.13	4.52
In					7.45

Der durch fette Zahlen (7.15 Abends) bezeichnete Expresszug von und nach Breslau verkehrt nur in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August.